

„So!“ antwortete die Schwalbe und blickte mit ihren Rund-
äuglein ganz sonderbar auf den Spatz. „So würdest du tun!
Lieber Freund, man merkt dirs an, daß du noch nicht weit um-
hergekommen bist in der Welt. Bis Dalmatien und etwas weiter
hin dürftest du mit deinem Reiseplan auskommen. Aber hernach
das Meer. Das hat keinen Baum und keinen Strauch zur Nacht-
herberge. Da heißt es ununterbrochen fliegen, du würdest,
wenn's überhaupt nicht ganz und gar unmöglich wäre, mehrere
Tage brauchen, um das Mittelländische Meer zu überfliegen und
im heißen Afrika Fuß zu fassen.“

„Und ihr?“ fragte der Spatz, indem er mit einer raschen
Bewegung das Würmlein selber aufpickte.

„Das Meer? Wir überfliegen es in wenigen Stunden. Und
selbst da wollen die Kräfte manchmal nicht langen, und wir
müssen Gott danken, wenn wir Schiffe finden, auf deren Masten
und Getakel wir uns setzen können zur Rast.“

„Und wenn's Piratenschiffe sind?“

„Die Seeleute tun uns nichts zuleide, nicht einmal die
Piraten. Sie wissen, daß wir Schwalben Glück bedeuten. Und
wäre auch das nicht der Fall, sie, die selbst in steter Gefahr sind,
sehen unsre Not und verschonen uns, bis wir erfrischt weiter
fliegen können.“

Der Spatz war etwas kleinlaut geworden. Nicht ohne Respekt
guckte er auf das Schwalbenmännchen und dachte wohl
bei sich: Deine Sommerfrische ist erst nicht ganz so billig zu
haben, als man es sich vorstellt.

„Aber schön muß es sein im Morgenland,“ sagte der Spatz.

„Schön ist es freilich. Es ist ja das Paradies,“ antwortete
die Schwalbe.

„Mich wundert nur, daß ihr nicht dort bleibt, wenn es so
schön und die Reise hierher so beschwerlich ist,“ so der Spatz.

„Wir haben Heimweh,“ sagte die Schwalbe.

„Wo seid ihr denn daheim?“ fragte der Spatz. „Ein halbes
Jahr hier, ein halbes Jahr dort. So seid ihr dort so gut daheim
als hier. Oder besser dort, weil dort ja das Paradies ist!“